

Wie das Alter die Karriere behindert

„In den USA bin ich hochgefragt, in Österreich ein Auslaufmodell“

von Elke **Fertschey**, Kleine Zeitung, April 2026



Was erwartet hochqualifizierte Kärnten-Rückkehrer, war Thema einer Weltkärntner-Konferenz an der FH in Klagenfurt.

„Ich trage 40 Jahre Wissen im Bereich einer hochqualifizierten Tätigkeit mit mir herum. Das ist in den USA hochgefragt, aber in Österreich wird es weggeworfen, weil ich hier im Pensionsalter ein Auslaufmodell bin“, schilderte Georg Wieselthaler (68), ehemals leitender Herzchirurg in San Francisco und jetzt in verschiedenen medizinischen Funktionen zwischen USA, Dubai und Bahrein unterwegs, den Culture Clash, der rückkehrwilligen Weltkärntnern zu schaffen macht und bei der Weltkärntner-Netzwerkkonferenz an der FH Klagenfurt Thema war. Ebenso gebe es einen großen Unterschied was die Forderung nach „Work-life-balance“ betreffe. „Das gibt es in den USA nicht. Da wird so viel gearbeitet, wie notwendig ist“. Das bestätigte auch Maximilian Mayrhofer aus Klagenfurt, der in

Heidelberg, Berlin und Boston Medizin studierte und jetzt im Massachusetts General Hospital in Boston als Research Fellow im Bereich Nervenregeneration arbeitet. „Das Team gibt Vollgas, das wird erwartet“. Hohes Tempo, hohe Arbeitsmotivation und lange Tage seien üblich. Die Lehre stehe im Fokus, der Chef stehe immer für eine Antwort zur Verfügung, sagte Mayrhofer, der via Zoom an der Konferenz teilnahm.

Das Alter sei für Kärnten-Rückkehrer in der Tat ein Problem, gab auch Astrid Kircher Ju vom Carinthian Welcome Center zu. „Ist jemand über 50, wird es schwierig, bei einem Unternehmen in Kärnten Fuß zu fassen“. Das spricht für Simone Lauchart, Portfolio-Managerin bei Astra Zeneca in Boston und Leiterin des Weltkärntner-Themennetzwerkes Medizin und Wissenschaft, gegen eine Rückkehr in die Heimat. „In den USA fragt mich niemand nach meinem Alter, mein Chef ist 70“, sagt sie. Bei Gründern von Start Ups sei 50plus teilweise ein Kriterium. „Da braucht man Leute mit Erfahrung“. In diesem Bereich komme der öffentlichen Hand und den Universitäten eine große Aufgabe als sicherer Hafen zu, meinte Bruno Podesser, Professor für Herzchirurgie an der MedUni Wien.

Als Positivbeispiel führte Marzia Di Bella-Nagi von der Betriebsansiedelungsagentur Babeg den Kärnten-Rückkehrer und Europlast-Geschäftsführer Georg Schnaubelt an, er ist im Weltkärntner-Vorstand. „Ausländische Firmen in Kärnten suchen Manager, die im Ausland waren“. Wer scheitere, solle das wie in den USA nicht als Drama sehen. Man solle sich nicht scheuen, auf die Nase zu fallen, sondern jemanden suchen, der beim Aufstehen helfe, meinte Julia Rabl, die sich als Rückkehrerin mit JR Health Consulting Wien als Gesundheitsökonomin selbstständig gemacht hat. Rückkehrer sollten die Rückkehr früh planen, Beratung und Begleitung suchen, mit anderen Rückkehrern sprechen, sich klug vermarkten und vor allem den Mut nicht verlieren.

Elke Fertschey

Foto: WELTKÄRNTNER-Geschäftsführerin Katrin Thum mit Marzia Di Bella-Negi, Astrid Kircher-Yu, Julia Rabl, Simone Lauchart, Bruno Podesser und Initiatorin Margit Heissenberger (von links)